

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Vierter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181

Vierter Aufzug.

Erster Austritt.

Des Titus Haus.

Der kleine Lucius, und Lavinia, die hinter ihm her läuft; der Knabe flieht vor ihr, mit seinen Büchern unterm Arm; Titus und Markus.

Knabe. Hilf mir, Großvater, hilf! Meine Ruhme Lavinia folgt mir überall, ich weiß nicht warum. Lieber Oheim Markus, sieh doch, wie schnell sie gelaufen kommt. Theure Ruhme, ich weiß gar nicht, was du haben willst.

Markus. Tritt neben mich, Lucius fürchte dich vor deiner Ruhme nicht.

Titus. Sie liebt dich zu sehr, Kind, um dir was zu Leide zu thun.

Lucius. Freylich, als mein Vater noch in Rom war, da hatte sie mich lieb.

Markus. Was will meine Nichte Lavinia mit diesen Zeichen sagen?

Titus. Fürchte nichts, Lucius, irgend etwas will sie damit sagen. Sieh, Lucius, sieh, wie viel sie auf dich hält; du sollst mit ihr irgend wohin gehn. Ach! Knabe, Kornelia las nicht mit größrer Aemffigkeit ihren Söhnen vor, als sie dir liebliche Verse und des Tullius Redekunst vorgelesen hat. Kannst du nicht errathen, warum sie so in dich dringt?

Knabe. Ich weiß es nicht, lieber Großvater, und kanns auch nicht errathen, wenn sie nicht etwa einen Anfall von Wahnmiz hat. Denn ich habe meinen Großvater sehr oft sagen hören, der höchste Grad des Kammers könne einen verrückt machen. Auch hab' ich gelesen, daß Hekuba, die Königin von Troja, vor Kummer wahnmizig geworden ist; darum fürchtete ich mich; ob ich gleich weiß, daß meine edle Muhme mich so zärtlich liebt, wie sie eine Mutter ihr Kind liebte, und meiner Jugend gewiß nicht anders, als in der Kaseren, mir Schrecken einzusagen kann. Aus Furcht warf ich meine Bücher weg, und lief davon; vielleicht ohne Ursach. Aber vergieb mir, liebe Muhme; und wenn mein Oheim Markus weggeht, will ich recht gern bey dir allein bleiben.

Markus. Das werd' ich thun, Lucius.

Titus. Was ist, Lavinia? — Markus, was bedeutet das? Sie muß irgend ein Buch gerne sehen wollen. Welches von diesen ist es, Mädchen? Mache sie auf, Knabe. Aber du hast mehr Belesenheit, und bessere Kenntnisse. Komm, suche dir meine ganze Büchersammlung aus, und vertreibe so deinen Gram, bis der Himmel den verdamnten Urheber dieser That entdeckt. Warum hebt sie ihre Arme so nach einander auf?

Markus. Ich glaube, sie will sagen, es seyn mehr als Einer zu der Mordthat verbrüdet gewe-

(Zehnter Band.)

3

sen. Freylich, es waren ihrer mehr; oder sie hebt sie zum Himmel um Rache empor.

Titus. Lucius, was ist das für ein Buch, das sie so zu sich her stößt?

Lucius. Es sind Ovids Verwandlungen, lieber Großvater; meine Mutter gab sie mir.

Markus. Aus Liebe zu der Verstorbenen wählte sie es vielleicht unter den übrigen aus.

Titus. Sachte! seht doch, wie geschäftig sie die Blätter umwendet! — Hilf ihr — Was mag sie denn suchen? — Lavinia, soll ich lesen? Dieß ist die tragische Geschichte Philomelens, und erzählt des Tereus Entführung und Verrätheren; und Entführung, fürcht ich, war der Ursprung deines Unglücks.

Markus. Sieh, Bruder sieh, wie sie ißt auf die Blätter zeigt.

Titus. Lavinia, wurdest du so überfallen, theures Mädchen, entführt und gemartert, wie Philomele? Geschah dir in dem verschwiegnen, weiten und dunkeln Gehölze Gewalt? — Seht, seht — Ja, solch ein Ort war es, wo wir jagten; o! hätten wir nie, nie dort gejagt! Gleich dem, den der Dichter hier beschreibt, von der Natur zum Mord und Raube gemacht.

Markus. O! warum hätte die Natur solch eine abscheuliche Höhle gebauet, wenn die Götter nicht an traurigen Auftritten ihre Freude hätten?

Titus. Sag' uns durch Zeichen, liebes Mädchen, denn hier sind lauter gute Freunde, was für ein Römischer Edler es war, der diese That zu

thun sich unterfieng? Stahl sich nicht Saturninus davon, wie ehemals Tarquin, der das Lager verließ, um Lucreziens Bette zu entehren?

Markus. Setze dich, liebe Nichte; Bruder, setze dich neben mir. Apollo, Pallas, Jupiter, oder Merkur! steht mir bey, daß ich diese Verrätheren entdecke. Sieh her, Titus; sieh her, Lavinia.

(Er schreibt seinen Namen mit seinem Stabe, und führt ihn mit seinen Füßen und Munde.)

Diese Sandschrift ist deutlich genug; schreibe mir, wenn du kannst, dieß nach, wenn ich meinen Namen geschrieben habe, ohne die geringste Hülfe einer Hand. Versucht sey das Herz, das uns zu diesem Behelf zwang! Schreibe, liebe Nichte; und offenbare hier wenigstens so viel, als die Gottheit zur Rache entdeckt haben will. Der Himmel führe deine Feder, um deine Leiden deutlich auszudrücken, damit wir die Verräther und die Wahrheit kennen lernen!

(Sie nimmt den Stab in ihren Mund, führt ihn mit ihren abgestumpften Armen, und schreibt.)

Titus. O! liefst du, Markus, was sie geschrieben hat? — Stuprum, Chiron, Demetrius.

Markus. Was? was? — Die wollüstigen Söhne der Tamora verübten diese hassenswerthe blutige That?

Titus. Magne Dominator poli,
Tam lentus audis scelera! tam lentus vides!

Markus. O! sey ruhig, edler Titus; ob ich gleich zugebe, daß dieß, was sie hier auf der Erde geschrieben hat, hinreichend wäre, eine Menteren

in der sanftesten Gemüthsart zu empören, und eines Kindes Seele zu Verwünschungen zu bewaffnen. Knie mit mir nieder, Titus; knie, Lavinia; und du, lieber Knabe, des Römischen Hektors Hoffnung, knie nieder! und schwört mit mir, wie mit dem traurenden Gemahl *), und dem Vater jener keuschen, entehrten Frau, Junius Brutus sich nach der Schändung Lukrezians verschwur, daß wir, so viel an uns ist, tödtliche Rache an diesen verräthrischen Gothen üben, und ihr Blut sehen, oder mit dieser Schande sterben wollen.

Titus. Das ist gewiß genug, wenn du nur wüßtest, wie wirs machen sollen. Aber, wenn du jene junge Bärenbrut anfällst, so nimm dich in Acht, daß ihre Mutter nicht erwacht; wenn sie dich wittern sollte, so steht sie noch immer mit dem Löwen im festen Bunde, und bringt ihn in Schlaf, indes sie auf dem Rücken spielt; und wenn er schläft, so thut sie, was ihr gelüstet. Du bist ein junger Jäger, Markus, laß sie in Ruhe, und komm; ich will ein ehernes Blatt nehmen, und mit einem stählernen Griffel diese Worte darauf schreiben, und es hinlegen. Der zürnende Nordwind wird diesen Sand, wie die Sybillinischen Blätter †), unaher

*) Die älteste Lesart ist im Original: *with the wœful feere*. *A feere* bedeutet im alten Englischen einen Gesellschaftler, und hier metaphorisch, einen Ehemann, wie der Verf. der *Obss. and Conjectures* anmerkt.

†) Die Hebräische Sybille schrieb, der alten Sage nach,

treiben; und wo ist dann deine Lektion? was sagst du dazu, Knabe?

Knabe. Ich sage, lieber Großvater, wenn ich ein Mann wäre, so sollte ihrer Mutter Schlafgemach nicht sicher seyn, um diese bösen Leibeignen des Römischen Jochs zu bestrafen.

Markus. Ein wackerer Knabe! — Dein Vater hat sehr oft für dieß undankbare Land ein Gleiches gethan.

Knabe. Und das will ich auch, Oheim, wenn ich das Leben behalte.

Titus. Komm, geh mit mir in meine Kämmer; ich will dir Waffen anlegen, Lucius; und du sollst von mir den Söhnen der Kaiserinn Geschenke überbringen, die ich ihnen beyden zuschicken will. Komm, komm, du wirst mein Gewerbe ausrichten; nicht wahr?

Knabe. O! ja, mit meinem Dolch in ihrem Busen, lieber Großvater.

Titus. Nein, Knabe, das nicht; ich will dich ein andres Verfahren lehren. Komm, Lavinia; du, Markus, gieb indeß auf mein Haus Acht. Lucius und ich wollen hingehn, und am Hofe laute Beschwerden ausstossen; ja, ja, das wollen wir; und man soll uns Gehör geben. (Sie gehn ab.)

Markus. O! Himmel, kannst du einen rechtshaffnen Mann ächzen hören, und nicht erweicht ihre Weissagungen auf Palmbblätter, die der Wind zuweilen zerstreute; daher der Mangel ihres Zusammenhanges.

werden, und dich seiner erbarmen? Markus, steh ihm in seiner Heftigkeit bey, ihm, der mehr Wunden des Kammers in seinem Herzen hat, als feindliche, als Mahle von feindlichen Hieben auf seinem zerstoßenen Schilde; und der doch so gerecht ist, daß er keine Rache üben will! Uebe du Rache, o! Himmel, für den alten Andronicus!

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Pallast.

Naron, Chiron, und Demetrius, von der einen Seite; von der andern der kleine Lucius und ein anderer, mit einem Bündel voll Waffen, und darauf geschriebenen Versen.

Chiron. Demetrius, da kömmt des Lucius Sohn; er hat ein Gewerbe an uns zu bestellen.

Naron. Freylich, irgend ein tolles Gewerbe von seinem tollen Großvater.

Knabe. Ihr Prinzen, in aller möglichen Unterthänigkeit grüß' ich euch vom Andronicus; (leise) und bitte die Götter Roms, euch beyde zu zerschmettern!

Demetrius. Habe Dank, lieber Lucius; was bringst du Neues?

Knabe. Daß ihr beyde als Bösewichter, des Raubes schuldig, entdeckt seyd. Wenn ihrs erlauben wollt, so hat hier mein Großvater mit gutem

Vorbedacht euch Waffen aus seiner Kistkammer geschickt, um eurer ruhmvollen Jugend, der Hoffnung Roms, seine Ergebenheit zu bezeugen. Dieß befahl er mir zu sagen. Und das thu ich, und überreiche euch seine Geschenke, damit ihr, so oft ihrs nöthig habt, wohl gewaffnet und gerüstet seyn möget. Und hiemit verlaß ich euch beyde, als blutschuldige Vöferrichter.

(Er geht ab.)

Demetrius. Was ist das? Ein Zettel, rund umher beschrieben! — Laß sehen!

Integer vitæ, scelerisque purus

Non eget Mauri jaculis nec arcu.

Chiron. O! das ist ein Vers beyrn Horaz; ich hab' ihn vor langer Zeit in der Grammatick gelesen.

Aaron. Ganz recht — ein Vers beyrn Horaz — getroffen! — (Beysette) Wie garstig es doch ist, ein dummer Esel zu seyn! — Hier ist kein alberner Spaß; der Alte hat ihr Verbrechen entdeckt, und schießt diese Waffen mit Stricken umwunden, die, sobald man sie anrührt, aufs schleunigste vergiften. Aber wäre unsre witzige Kaiserinn geschiedt, so würde sie den Einfall des Andronicus billigen. Doch sie mag eine Zeitlang ruhig in ihrer Unruhe bleiben — (laut) Und nun, ihr jungen Prinzen, war es nicht ein glückliches Gestirn, das uns Fremdlinge, und mehr als das, uns Gefangne, nach Rom brachte, um zu diesem Gipfel des Glücks erhöht zu werden? Es that mir sehr wohl, vor dem Thor des Pallastes den Tribun in Gegenwart seines Bruders zu trohen.

Demetrius. Aber mir that es noch mehr wohl, einem so vornehmen Mann kriechend gute Worte geben und uns Geschenke senden zu sehen.

Aaron. Hatte er nicht Ursache, Demetrius? Hast du nicht seiner Tochter sehr freundschaftlich begegnet?

Demetrius. Ich wollte, wir hätten tausend Römische Weiber so zu Gebote, um nach einander unsre Lust an ihnen zu büßen.

Chiron. Ein menschenfreundlicher und liebevoller Wunsch!

Aaron. Hier fehlt nur eure Mutter, um Amen zu sagen.

Chiron. Das würde sie, wenn's auch zwanzig tausend mehr seyn sollten.

Demetrius. Kommt, laßt uns gehn, und zu allen Göttern für unsre geliebte Mutter in ihren Wehen beten.

Aaron. (Leise) Betet zu den Teufeln; die Götter haben uns aufgegeben.

(Ein Trompetenstoß.)

Demetrius. Warum erschallen des Kaisers Trompeten so laut?

Chiron. Vermuthlich vor Freuden, daß der Kaiser einen Sohn hat.

Demetrius. Sachte, wer kommt da?

Eine Wärterinn, mit einem schwarzen Mohrenkinde.

Wärterinn. Guten Morgen, ihr Prinzen; o! sagt mir, habt ihr Aaron den Mohren nicht gesehen?

Aaron. Nun gut. Mehr oder weniger, oder ganz und gar nicht. Hier ist Aaron; was soll denn Aaron?

Wärterinn. O! lieber Aaron, wir sind alle verloren; ist hilf uns, oder du bist ewig unglücklich!

Aaron. Nun, was machst du denn für ein Ratzengeheul? Was faltest und wickelst du denn da in deine Arme?

Wärterinn. Etwas, das ich gern vor des Himmels Augen verbergen möchte, unsrer Kaiserinn Schande, und des glorreichen Roms Unehre. Sie ist entbunden, ihr Prinzen, sie ist entbunden.

Aaron. Von welchen Banden?

Wärterinn. Ich meyne, sie ist ins Kindbette gekommen.

Aaron. Nun, Gott geb' ihr gute Wochen! was hat er ihr geschenkt?

Wärterinn. Einen Teufel.

Aaron. Nun, so ist sie des Teufels Mutter; eine erfreuliche Geburt!

Wärterinn. Eine freudenlose, traurige, schwarze, und kummervolle Geburt! — Hier ist das Kind, so garstig, wie eine Kröte, unter der sonst so weissen Menschenart unsers Himmelsstriches. Die Kaiserinn schickt es dir, als dein Gevräge, dein Siegel, und befiehlt dir, es mit der Spitze deines Dolchs zu taufen.

Aaron. Hinweg mit dir, du Meze! Ist denn

Schwarz eine so schlechte Farbe? — Du bist doch ein schönes, liebes Kind! *)

Wärterinn. Bösewicht, was hast du gemacht!

Aaron. Was du nicht wieder vernichten kannst.

Chiron. Du hast unsre Mutter vernichtet.

Aaron. Bösewicht, ich habe deine Mutter zu etwas gemacht.

Demetrius. Und eben dadurch, höllischer Hund, hast du sie vernichtet. Weh ihrem Schicksal, und verflucht sey ihre abscheuliche Wahl! verwünscht die Brut eines so häßlichen Teufels!

Chiron. Sie soll nicht leben bleiben.

Aaron. Sie soll nicht sterben.

Wärterinn. Das muß sie, Aaron; die Mutter will es haben.

Aaron. Muß das Kind sterben, Wärterinn? So müsse denn Niemand, als ich selbst, sich an meinem Fleisch und Blut vergreifen.

Demetrius. Ich will die Mißgeburt auf meinem Degen spießen. Gieb mir sie her, Wärterinn; mein Schwert soll bald mit ihr fertig werden.

Aaron. Eher soll dieß Schwert hier deine Eingeweide empfügen. Haltet ein, mörderische Bösewichter! wollt ihr euren Bruder morden? Bey den brennenden Kerzen des Himmels, die so hell scheinen, als dieser Knabe gezeugt wurde! der stirbt auf der scharfen Spitze meines Dolchs, wer sich an die,

*) Im Original ein Wortspiel: Sweet *bloome*, von *are a beauteous blossom*, lure; wörtlich: Lieber schwarzbrauner Junge, du bist eine schöne Blüthe.

fem meinem erstgebornen Sohn und Erben vergreift! Ich sag' euch, Jünglinge, nicht Enceladus, mit aller seiner drohenden Bande von Typhon's Brut *), nicht der grosse Alcides, noch der Gott des Krieges, soll diese Beute den Händen seines Vaters entreißen. Was? was? ihr wollüstigen, weichherzigen Knaben, ihr übertünchten, weissen Bände, ihr gemahlten Schilder einer Bierschenke, kohlschwarz ist besser, als eine andre Farbe, weil es jede andre Farbe zu verschmähen scheint. **) Denn alles Wasser des Weltmeers kann nie die schwarzen Beine eines Schwans weiß färben, wenn er sie gleich stündlich in den Fluthen wäscht. Sage der Kaiserinn von mir, ich sey schon alt genug, um mein Eigenthum selbst zu besitzen; sie mag es entschuldigen, so gut sie kann.

Demetrius. Willst du deine edle Gebieterinn so verrathen?

Naron. Meine Gebieterinn ist nur meine Gebieterinn; dieß Kind ist mein zweytes Ich, die Kraft und das Ebenbild meiner Jugend. Dieß schätz' ich höher, als die ganze Welt, und will es, aller Welt zum Troß, beim Leben erhalten, oder irgend einer für euch soll dafür in Rom büßen.

*) Enceladus und Typhon, zwey der ungeheuersten Riesen, die nach der alten Fabellehre die vornehmsten Anführer des bekannten Krieges der Riesen wider den Himmel waren.

**) Nach Johnson's Vermuthung, daß man im Original *scorns* für *seems* lesen müsse.

Demetrius. Dadurch wird unsre Mutter auf ewig beschimpft.

Chiron. Rom wird sie wegen dieser schändlichen Ausschweifung hassen.

Wärterinn. Der Kaiser wird sie in seiner Wuth zum Tode verdammen.

Chiron. Ich erröthe, wenn ich an diese Schande denke.

Aaron. Darin besteht das Vorrecht eurer Schönheit! Psui der verräthrischen Farbe, die durch Erröthen die geheimen Regungen und Anschläge des Herzens verräth! Hier ist ein kleiner Bube, aus andern Stof geformt; seht, wie der schwarze kleine Bösewicht seinen Vater anlächelt, als wolt' er sagen: „Alter Junge, ich gehöre dir.“ Er ist euer Bruder, ihr Prinzen, ist mit eben dem Blute genährt, das euch zuerst das Leben gab; aus eben dem Leibe, der euer Kerker war, ist er in Freyheit gesetzt, und ans Licht gekommen. Er ist euer Bruder von der gewisssten Seite, obgleich mein Siegel auf sein Gesicht geprägt ist.

Wärterinn. Aaron, was soll ich der Kaiserinn sagen?

Demetrius. Erdenke etwas, Aaron, was wir machen sollen; und wir wollen alle deinen Rath unterschreiben. Rette das Kind, wenn wir zugleich nur alle gerettet werden.

Aaron. So wollen wir uns hinsetzen, und mit einander zu Rathe gehen. Mein Sohn und ich wol-

len uns euch gegen über setzen; bleibt ihr dort; nun redet nach Gefallen von eurer Rettung.

(Sie setzen sich auf der Erde nieder.)

Demetrius. Wie viele Weiber haben dieß Kind von ihm gesehen?

Aaron. So recht, wackre Prinzen. Wenn wir alle Eines Sinnes sind, so bin ich ein Lamm; aber wenn ihr den Mohren troht, so schäumt der gereizte Eber, die wilde Löwinn, das weite Weltmeer, nicht so sehr, als Aaron wüthet. Aber sage doch, wie viele haben das Kind schon gesehen?

Wärterinn. Die Hebamme Kornelia, und ich, und sonst Niemand, als die entbundene Kaiserinn.

Aaron. Die Kaiserinn, die Hebamme, und du — Zwen können schweigen, wenn nur der dritte nicht dabey ist *) — Geh zu der Kaiserinn, und sag' ihr, dieß hab' ich gesagt — (Er tödtet sie) Quiek! — quiek! — so schreyt ein Ferkel, wenn man es abschlachtet, um es zu braten.

Demetrius. Was willst du damit, Aaron? warum thatst du das?

Aaron. Je nun, mein Prinz, es ist der Klugheit gemäß. Soll sie leben bleiben, und unser Vergehen ausplaudern, die langzüngige, schwatzhafte Plauderschwester? Nein, Prinzen, nein. Und nun erfahrt mein ganzes Vorhaben. Nicht weit von hier

*) Eine sprüchwörtliche Englische Redensart, wie im Französischen: *secret de deux*, *secret de Dieu*; *secret de trois*, *secret de tous*. Und im Italiänischen: *Tre taceranno*, *se due vi non sono*. Grey.

lebt ein gewisser Mulsitus, mein Landsmann, dessen Weib erst gestern in Wochen kam; sein Kind ist dem Weibe gleich, weiß, wie ihr. Geht, vergleicht euch mit ihm, und gebt der Mutter Gold, und erzählt ihnen beyden alles, was vorgefallen ist, und wie dadurch ihr Kind zu Ehren kommen, und des Kaisers Erbe werden, und an die Stelle meines Kindes kommen wird, um dieses wirbelnde Ungewitter am Hofe zu stillen. Der Kaiser mag denn jenes Kind als sein eignes herzen. Hört, Prinzen, ihr seht, ich habe ihr (auf die Wärterinn zeigend) Arzney eingegeben, und ihr müßt nothwendig ihr Begräbniß besorgen. Das Feld ist in der Nähe; und ihr wißt euch mit dergleichen sehr zu behelfen. Wenn das geschehen ist, so zögert nicht lange, sondern schickt die Hebamme sogleich zu mir. Wenn die Hebamme und die Wärterinn beyde auf die Seite geschafft sind, so mögen die Frauen bey Hofe schwätzen, was sie wollen.

Chiron. Aaron, ich sehe, du magst der Lust selbst keine Geheimnisse vertrauen.

Demetrius. Für diese Sorgfalt für Tamora ist sie selbst, samt den Ibrigen, dir sehr viel Dank schuldig.

(Sie gehn ab.)

Aaron. Nun zu den Gothen, so schnell, wie die Schwalbe fliegt, um dort für diesen Schatz, den ich in meinen Armen habe, zu sorgen, und mich insgeheim mit den Freunden der Kaiserinn zu besprechen. Komm her, du kleiner Bube mit den dicken Lippen, ich will dich hinweg tragen, denn du bist es, der

Schuld an meinen Anschlägen ist. Ich will die Beeren und Wurzeln zur Nahrung geben, du sollst geronnene Milch und Wolken essen, und die Ziege saugen, und in einer Höhle liegen. Ich will dich zu einem Kriegermann und Feldherrn erziehen.

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Eine Straße nahe beym Pallast.

Titus, Markus, der kleine Lucius, und andre Römer mit Bogen; Titus trägt die Pfeile, mit Briefen an ihren Spitzen.

Titus. Komm, Markus, komm. Dieß, ihr Vettern, ist der Weg. Kleiner Knabe, laß mich sehen, was für ein Bogenschütze du bist. Sieh zu, daß du das Ziel nicht verfehlst; es ist gleich dort. Terra Astræa reliquit — Denke daran, Markus — Sie ist hinweggegangen, ist davon geflohn — Nehmt eure Bogen, ihr Leute — Ihr, Vettern, geht und untersucht das Weltmeer, und werft eure Netze aus; vielleicht findet ihr sie in der See — Aber auch dort ist eben so wenig Gerechtigkeit, als zu Lande — Nein, Publius und Sempronius, ihr müßt es thun; ihr müßt mit einer Hacke und einem Spaten graben, und den innersten Mittelpunkt der Erde durchbohren; wenn ihr dann an Pluto's Gebiete kommt, so bitt' ich euch, überreicht ihm diese Bittschrift; sagt ihm, sie sehe um Gerechtigkeit, und um Beystand; sie komme von dem alten Andronicus, der von Lei-

den in dem undankbaren Rom ganz zermalmt ist. Ach! Rom! — Ja, ja, ich machte dich zu der Zeit unglücklich, als ich die Stimmen des Volks ihm zuwarf, der igt so tyrannisch mit mir verfährt. Geht nur, geht, und thut alle das Eurige, und laßt keinen einzigen Krieger unausgeforscht. Dieser gottlose Kaiser hat sie vielleicht hinweg schiffen lassen; wenn das ist, ihr Bettern, so können wir lange pfeifen, ehe wir die Gerechtigkeit erhalten.

Markus. O! Publius, ist das nicht ein trauriger Anblick, deinen edeln Oheim so verrückt zu sehen?

Publius. Es liegt uns daher sehr daran, ihn bey Tage und bey Nacht sorgfältig zu bewachen, ihm, so viel möglich, zu Gefallen zu seyn, bis die Zeit irgend ein heilsames Hülfsmittel darreicht.

Markus. Ihr Bettern, seine Leiden sind über alle Hülfe hinaus; vereint euch mit den Gothen, und im racherfüllten Kriege bestrafet Rom für diesen Undank, und rächt euch an dem Verräther Saturnin.

Titus. Nun, Publius? nun, ihr Freunde? habt ihr sie gefunden?

Publius. Nein, mein theurer Titus; aber Pluto läßt dir sagen, wenn du Rache von der Hölle verlangst, so soll sie dir werden. Was die Gerechtigkeit betrifft, so glaubt er, sie habe beym Jupiter im Himmel, oder sonst irgendwo, so viel zu thun, daß du nothwendig noch eine Zeitlang wirst warten müssen.

Titus. Er beleidigt mich, wenn er mich mit Aufschub abspeisen will. Ich will mich in den tiefen Psuhl der Unterwelt tauchen, und die Gerechtig-

keit aus dem Acheron bey den Fersen herausziehen. Markus, wir sind bloße Stauden, sind keine Cedern, keine knochenfeste Männer, von Cyclopischer Bildung; sondern Metall, Markus, Stahl, bis an den Rücken selbst; aber stärker von Leiden gedrückt, als unsre Rücken tragen können. Und weil denn keine Gerechtigkeit weder auf Erden, noch in der Hölle ist, so wollen wir dem Himmel anliegen, und die Götter bewegen, daß sie die Gerechtigkeit herabsenden, unser erlittnes Unrecht zu bestrafen. Komm hieher; du bist ein guter Bogenschütze, Markus. (Er giebt ihnen die Pfeile) Ad Jovem; der ist für dich — der hier, ad Apollinem — ad Martem, der ist für mich selbst — Hier, Knabe, an Pallas — der hier an Merkur — an den Saturn und Coelus — keiner an Saturnin; eben so gut könntet ihr nach dem Winde schießen. Lustig dran, Knabe; Markus — schießt los, wenn ichs heiße. Auf mein Wort; ich hab' es mit Fleiß so aufgeschrieben; kein einziger Gott ist unangeseht geblieben.

Markus. Ihr Bettern, schießt alle eure Pfeile auf den Hof zu; wir wollen dem Kaiser in seinem stolzen Muth ein Herzleid machen. (Sie schießen.)

Titus. Nun, schießt zu, ihr Leute! — O! gut gesagt, Lucius — Guter Knabe, in den Schooße der Jungfrau! *) Gieb ihn der Pallas!

Markus. Titus, ich bin schon eine Meile jenseits des Mondes; dein Brief wird nun schon bey'm Jupiter seyn.

*) Das Zeichen im Thierkreise.

(Zehnter Band.)

A a

Titus. Ha! Publius, Publius, was hast du gemacht? Sieh, sieh, du hast eins von des Taurus *) Hörnern abgeschossen.

Markus. Das war eben die Lust, Titus; als Publius schoß, wurde der Büffel ergrimmt, und gab dem Aries solch einen Stoß, daß des Widders Hörner in den Hof nieder fielen; und wer konnte sie anders finden, als der Bösewicht der Kaiserin? Sie lachte, und sagte dem Mohren, er sollte nicht lange anstehen, sie seinem Herrn zum Geschenke zu geben.

Titus. Ha! da kommt was — (Es kommt ein Bauer mit einem Korbe und zwei Tauben) Gott gebe dir viel Freude, mein edler, grosser Mann — Was neues vom Himmel, was Neues; Markus, die Post ist angekommen. Was giebt's für Nachrichten, Freund! hast du Briefe? Soll ich Gerechtigkeit erhalten? Was sagt Jupiter? †)

Bauer. Ach, lieber Herr, ich kenne Jupiter nicht; ich habe in meinem Leben nicht mit ihm gezecht.

Titus. Was, Bösewicht? bist du nicht der Überbringer?

*) Das himmlische Zeichen des Stiers, wie gleich hernach Aries, das Zeichen des Widders.

†) Im Englischen versteht der Bauer anfänglich den Namen Jupiter nicht, und hört dafür gibbet-maker. „Wer?“, der Galgenbauer? der sagt, er hat ihn wieder weggenommen, weil der Kerl erst künftige Woche soll gehangen werden. „

Bauer. Ja, von meinen Tauben; sonst von nichts.

Titus. Kommst du nicht vom Himmel?

Bauer. Vom Himmel? — Lieber Gott, daher bin ich nie gekommen. Behüte Gott, daß ich so unverschämt seyn sollte, mich in meinen jungen Jahren in den Himmel einzudrängen. Ich gehe hier mit meinen Tauben zu dem Tribunal Plebs, *) um einen Hader zwischen meinem Vaterbruder und einem von des Kaisers Leuten benzulegen.

Markus. Ey, Titus, das kommt ja so gelegen wie möglich, deine Rede an Mann zu bringen. Laß ihn die Tauben in deinem Namen dem Kaiser überbringen.

Titus. Sage mir, kannst du dem Kaiser eine Bittschrift mit Grazie überreichen?

Bauer. Nein, wahrhaftig nicht, Herr, ich habe nie in meinem Leben das Gratiarum beten können.

Titus. Höre, Freund, ohne weitere Umstände, gib deine Tauben dem Kaiser; durch mich sollst du von ihm Gerechtigkeit erhalten. Nimm hin, nimm hin — hier ist unterdeß Geld für deine Mühe. Gebt mir Feder und Dinten. Freund, kannst du wohl mit guter Art eine Bittschrift überreichen?

Bauer. O! ja.

Titus. Da hast du also eine Bittschrift; und wenn du zu ihm kommst, so mußt du gleich beym Eintritt niederknien, hernach seinen Fuß küssen, hernach deine Tauben übergeben, und hernach dein
*) Für *Tribuni plebis*, Vorsteher des Volks.

Trinkgeld erwarten. Ich werde nicht weit seyn ;
mache deine Sachen gut.

Bauer. Dafür steh ich dir. Laß mich nur
machen.

Titus. Höre, Freund, hast du ein Messer ?
Komm, laß michs sehen. Da, Markus, falte es
mit in die Bittschrift, denn du hast sie wie ein de-
müthiger Bittender aufgesetzt — und wenn du dieß
dem Kaiser gegeben hast, so poch an meine Thür,
und melde mir, was er sagt.

Bauer. Gott sey mit dir; ich werd' es thun.

Titus. Komm, Markus, laß uns gehn. Pub-
lius, folge mir. (Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Der Pallast.

Der Kaiser und die Kaiserinn, und ihre beyden
Söhne. Der Kaiser hat die Pfeile in der Hand,
die Titus abgeschossen hat.

Saturninus. Was sind das für Beleidigungen,
ihr Prinzen? Hat man es je erlebt; daß ein Kai-
ser von Rom so herunter gesetzt, so beunruhigt, so
zur Rede gestellt, und wegen der Ausübung unpar-
theyischer Gerechtigkeit so verächtlich behandelt ist?
Ihr wißt es, meine Söhne, so, wie die mächtigen
Götter es wissen, die Störer unsrer Ruhe mö-
gen dem Volk auch noch so viel in die Ohren sum-
men, so ist doch nichts weiter, als was die Gesetze

foderten, gegen die halbstarrigen Söhne des alten Andronicus vollzogen. Und wenn denn nun sein Kummer dergestalt seinen Verstand überwältigt hat, sollen wir uns denn so sehr durch seinen Verdruß, seine Laune, seinen Wahnsinn, und seine Bitterkeit kränken lassen? Izt schreibt er gar an den Himmel um Verstand. Seht, hier ist ein Brief an Jupiter, hier einer an Merkur, dieser hier an Apollo, der da an den Kriegsgott; herrliche Blätter, um in den Strassen Roms umher zu fliegen! Was heißt das anders, als Schmähschriften gegen den Rath machen, und überall ein Aufsehen von unsrer Ungerechtigkeit erregen? Sind das nicht herrliche Einfälle? Will er nicht damit sagen, in Rom sey keine Gerechtigkeit? — Aber wenn ich das Leben behalte, so soll seine erdichtete Schwärmeren kein Vorwand für diese Schmähungen seyn, sondern er und die Seinen sollen es erfahren, daß noch Gerechtigkeit im Saturnin regiert, die er, wenn sie schläft, so aufwecken wird, daß sie in voller Wuth den vornehmsten Verschwörer, der nur lebt, vertilgen soll.

Tamora. Mein theurer Gemahl, mein geliebter Saturnin, Herr meines Lebens, Beherrscher meiner Gedanken, beruhige dich, und habe Geduld mit den Schwachheiten vom Alter des Titus, den Folgen des Kammers um seine tapfern Söhne, deren Verlust ihn tief durchdrungen, und sein Herz verwundet hat. Erleichtre ihm lieber sein unglückliches Schicksal, als daß du den vornehmsten oder den Geringsten wegen dieser verächtlichen Begegnung

verfolgen solltest. (Beiseite) So schickt sich; die scharfsinnige Tamora muß gegen alle gleichnerisch thun. Aber, Titus, in kurzem werde ich doch die Blut und Leben rauben. Wenn Aaron iht geschiedt ist, so ist alles gut; der Anker ist im Hafen. (Der Bauer kommt) Was giebt's, guter Freund, willst du uns sprechen?

Bauer. Ja freylich wohl, wenn deine Frauenschafft Kaiserlich ist.

Tamora. Kaiserinn bin ich; aber dort sitzt der Kaiser.

Bauer. Das ist er. Gott und St. Steffen gebe dir einen guten Abend; ich habe dir hier einen Brief und ein Paar Tauben gebracht.

(Der Kaiser liest den Brief.)

Saturnin. Kommt, nehmt ihn gefangen, und laßt ihn gleich gehängt werden.

Bauer. Wie viel Geld soll ich kriegen?

Tamora. Geh! Freund, du sollst gehängt werden.

Bauer. Gehängt! — Nun wahrhaftig, so hab' ich meinen Hals zu was schönes groß gemacht!

(Geht ab)

Saturninus. Verachtungsvolle und unerträglichhe Kränkungen! Soll ich diese abscheuliche Büberen länger dulden? Ich weiß schon, von wem dieser ganze Einfall herkömmt. Ist das auszuhalten? Als ob des Verräthers Söhne, die das Gesetz wegen der Ermordung unsers Bruders zum Tode verdamtete, mit Unrecht ermordet wären? — Geht, schleppt den Bösewicht bey den Haaren hieher; — weder

Alter noch Würde soll ihm zu statten kommen. Für diesen stolzen Hohn will ich dein Henker werden, schlauer, wahnwitziger Elender, der mir zu meiner Größe verhalf, in der Hoffnung, du würdest Rom und mich regieren.

Nemilius kommt.

Saturninus. Was bringst du neues, Nemilius?

Nemilius. Rüstet, rüstet euch, ihr Prinzen; Rom hatte nie mehr Ursache dazu; die Gothen haben ein Heer versammelt, und mit einer Macht der entschlossensten Krieger, die nach Blute dürsten, kommen sie eilig hieher, unter der Anführung des Lucius, Sohns des alten Andronicus, der in dem Laufe seiner Rache eben so viel zu thun droht, als je Koriolanus that.

Saturninus. Ist der kriegerische Lucius Feldherr der Gothen? Diese Nachricht beugt mich da nieder, und ich hänge den Kopf, wie Blumen vom Frost, oder vom Sturmwind niedergeschlagenes Gras. Ist, ist fängt unser Leiden an sich zu nähern; er ist es, den das gemeine Volk so sehr liebt; ich selbst habe sie oft sagen hören, wenn ich wie ein Privatmann umhergieng, die Verbannung des Lucius sey ungerecht, und sie wünschten, Lucius möchte ihr Kaiser seyn.

Tamora. Warum fürchtest du dich? Ist unsre Stadt nicht stark besetzt?

Saturninus. Schon recht, aber die Bürger

der Stadt sind dem Lucius geneigt, und werden von mir abfallen, um ihm beizustehn.

Tamora. Denke doch Kaiserlich, mein Gemahl, wie dein Name ist. Ist denn die Sonne verdunkelt, weil Mücken darin fliegen? Der Adler läßt kleine Vögel ganz ruhig singen, und bekümmert sich nicht darum, was sie damit haben wollen. Er weiß, daß er mit dem Schatten seiner Flügel, so bald er will, ihrem Singen kann Einhalt thun. Eben so kannst auch du den Schwindelköpfen in Rom steuern. Sey also gutes Muths; denn wisse, mein Kaiser, ich will den alten Andronicus mit Worten bezähmen, die lieblicher, und doch noch gefahrvoller seyn sollen, als Lockspeise den Fischen, oder Honigklee den Schafen ist; indem jene durch die Lockspeise verwundet, und diese durch das angenehme Futter ver- tilgt werden.

Saturninus. Aber er wird bey seinem Sohn nicht für uns bitten.

Tamora. Wenn Tamora ihn darum bittet, dann wird ers thun; denn ich kann glatte Worte geben, und sein bejahrtes Ohr mit goldnen Versprechungen füllen. Wäre auch sein Herz schon beynabe undurchdringlich, wären seine alten Ohren auch schon taub, so muß doch beydes Ohr und Herz meiner Zunge gehorchen. (Zu Nerisius) Geh du, als unser Abgesandter, voraus; sage, der Kaiser verlange eine gütliche Unterredung mit dem kriegerischen Lucius, und verabrede die Zusammenkunft.

Saturninus. Nerisius, verrichte diese Gesand-